

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Steuer per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Das k. k. Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wiederwahl des Karl Hardtmuth zum Präsidenten, und die Neuwahl des Joseph Schier zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Budweis bestätigt.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wiederwahl des A. G. Pummerer zum Präsidenten, und des Franz Honauer zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Linz bestätigt.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 6. Februar.

Die letzten Wiener Journale haben eine ganz absonderliche Physiognomie. Sie sind ungewöhnlich arm an politischen und ungewöhnlich reich an wässrigen Nachrichten. Der Mangel der ersteren ist durch die Fülle der letzteren hervorgerufen. Die Ueberschwemmungen der Donau, Moldau, der Enns, der Elbe u. haben eine bedeutende Störung im Verkehr hervorgerufen, so daß viele Posten gar nicht, oder wenigstens nur auf größeren Umwegen befördert werden konnten. Uebrigens scheint sich auch auf dem Felde der Politik nichts Positives ereignet zu haben, und werden denn in Ermangelung neuen Stoffes alte Thematika wieder und wieder variiert.

Bezüglich der kurbessischen Angelegenheit schreibt die „W. G.“, daß das österreichische Kabinett beschloffen hat, der kurbessischen Regierung den Rath zu ertheilen, dem Verlangen nach Wiederherstellung der Verfassung von 1831 nachzugeben. Da jedoch während der Zeit, wo diese Verfassung in Wirksamkeit war, das Einkammersystem, auf welches dieselbe basiert ist, sich als gänzlich unpraktisch erwies, da ferner dessen Beibehaltung unbezweifelte eine Verletzung der Rechte der hessischen Standesherren wäre, und da endlich dieses System dem Wesen des mehrfachen konstitutionellen Prinzips keineswegs entspricht, so proponirt Oesterreich, der demnächst einzuberufenden hessischen zweiten Kammer Vorschläge zu unterbreiten, auf Grund derer die Verfassung von 1831 mit dem Zweikammersystem in Einklang zu bringen ist. Jene Einberufung würde aber nicht mehr auf Grund der durch Bundesbeschluß autorisirten und oktroirten Verfassung erfolgen, sondern vielmehr auf Grund des Wahlgesetzes von 1831, von welchem die preussische Regierung, welche jetzt das Wahlgesetz von 1849 argirt, noch am 22. März vorigen Jahres in einer nach Wien gerichteten Depesche anerkannte, daß es bei Weitem demjenigen von 1849 vorzuziehen sei und daß das Land darin keine Verletzung des alten Rechtes erblicken könne.

Die deutsche Frage ist in eine neue Phase getreten. Es war wohl kaum zu erwarten, daß die Bernstorff'sche Theorie in Deutschland ohne Antwort bleiben werde. Sie war eine Aufforderung an sämtliche deutsche Regierungen, sich für eines der ihnen vorgelegten Programme zu entscheiden. Der Depeschenwechsel zwischen Brest, Reichberg und Bernstorff ließ ihnen keine andere Wahl, als den Gesamt-Deutschland umfassenden reorganisirten Bund oder die preussische Hegemonie, unter deren Fittig sich bis zur Stunde noch kein anderer Staat begeben, als Koburg-Gotha. Diese Wahl ist, wie die „Presse“ nun vernimmt, im Laufe der jüngsten Zeit getroffen worden. Mit Ausnahme Badens, Weimars und Koburgs, haben sich sämtliche deutsche Regierungen dem österreichischen Programme angeschlossen, und,

was in Deutschland schon lange nicht mehr erhört war, sich geneigt erklärt, diesen ihren Anschluß durch einen von jeder einzelnen selbstständig zu vollziehenden Akt zu manifestiren. In den letzten Tagen ist sowohl von dem österreichischen, als von den Gesandten der übrigen deutschen Regierungen dem Grafen Bernstorff eine vollkommen gleichlautende, identische Note überreicht worden, welche in den versöhnlichsten Ausdrücken Verwahrung einlegt gegen den engeren Bund unter preussischer Führung im weiteren, gegen die Bernstorff'sche Interpretation des 11. Artikels der Bundesakte, welche das bestehende, auf der Autonomie seiner einzelnen Glieder beruhende Recht des Bundes durchlöchern und Deutschland unberechenbaren Wechselfällen preisgeben würde. Im Verein mit Oesterreich erklären sämtliche deutsche Regierungen ihre Bereitwilligkeit, von ihrer Einzel-Souveränität soviel zu opfern, als zur Herstellung eines effektiven neuen deutschen Bundes, zur Errichtung einer Bundes-Exekutive und einer aus Delegationen der Kammern der Einzelstaaten zu bildenden deutschen Volksvertretung notwendig ist. Die in Berlin überreichte identische Note drückt die Hoffnung aus, daß Preußen auf diesem Terrain den deutschen Regierungen entgegenkommen, und seine Bemühungen mit den übrigen zur Reorganisirung des deutschen Bundes auf dieser Grundlage vereinigen werde.

Die Initiative, welche die deutschen Mittel- und Kleinstaaten, im Verein mit Oesterreich, ergriffen haben, ist ein bedeutungsvoller, vielleicht folgenschwerer Schritt vorwärts, denn er zwingt Preußen seinerseits, aus den Nebeln der Theorie heraus auf den Boden der praktischen Wirklichkeit zu treten. Es soll keine leichte Arbeit gewesen sein, die deutschen Regierungen zu dieser übereinstimmenden Rundgebung zu bewegen; nun aber ein Anfang gemacht und die vis inertiae der in ihrer Art die Freie-Hand-Politik nicht weniger als Preußen liebenden Mittel- und Kleinstaaten gebrochen, ist die deutsche Frage in vibrirende Bewegung versetzt, und keine Macht wird sie so leicht wieder zur Ruhe bringen. Welche Aufnahme diese Manifestation Deutschlands in Berlin gefunden hat, darüber fehlt uns noch jede Andeutung; welche Entschlüsse sie hervorrufen wird, Niemand weiß es noch. Die Deutsch-Oesterreicher haben aber allen Grund, einer Entwicklung der Dinge mit gespannter Aufmerksamkeit zu folgen, welche bestimmt ist, es einmal laut und vernünftig vor aller Welt zum Ausdruck zu bringen, daß man 9 Millionen Deutschen nicht die Thüre weisen und das nichtpreussische Deutschland nicht borusifiziren kann, ohne nach ihrem Willen und ihren Sympathien zu fragen.

## Stand der Grundlasten: Ablösung und Regulirung mit Ende des Solarjahres 1861.

[Nach amtlichen Daten.]

Bis Ende Dezember 1861 sind 2993 Anmeldungen oder Provokationen mit 129.689 abzulösenden Rechten bei der Landeskommission überreicht, und den bestehenden Lokalkommissionen oder den zur Mitwirkung bei Durchführung der Grundlasten-Ablösung und Regulirung berufenen Bezirksämtern zur Amtshandlung zugewiesen worden.

Hievon sind 1130 Anmeldungen mit 39.906 Rechten bereits vollständig entfertigt und dadurch:

1. gänzlich abgelöst: 3419 Beholdungsrechte, 17.467 Weiderechte, 4447 Einstreubezugsrechte, 1339 gemeinschaftliche Besitz- und Benützungsrechte und 205 sonstige Rechte, zusammen also 26.877 Rechte;

2. ganz oder theilweise regulirt: 3 Beholdungsrechte, 6637 Weiderechte, 3 gemeinschaft-

liche Benützungsrechte und 39 sonstige Servituten, zusammen 6682 Rechte und;

3. theils in Folge Anerkennung, theils in Folge freiwilliger Verzichtleistung u. s. w. aufgehoben: 6347 Rechte.

Von Seite der Landeskommission sind bisher 593 Vergleiche ausgefertigt und 473 Erkenntnisse gefällt worden.

An Ablösungsäquivalenten sind den Berechtigten zugefallen:

1. im baren Gelde: 32.289 fl. 33½ kr., wobei bemerkt wird, daß bei vielen wechselseitigen Weiderechten eine theilweise Kompensation eingetreten ist;

2. an Grund und Boden in runden Ziffern: 7717 Joch Waldbland und 24.429 Joch sonstiger Kultur.

Der Werth von 3492 Weiderechten hat sich vollkommen kompensirt. Die der Theilung bei gemeinschaftlichen Besitz- und Benützungs-Rechten unterzogene Grundfläche umfaßt 1542 Joch Wald und 5768 Joch sonstiger Kultur.

Die ganze durch Ablösung entlastete Area umfaßt 39.189 Joch Wald und 38.022 Joch sonstiger Kultur, zusammen 77.211 Joch.

Die Regulirung ist auf einer Grundfläche von 8714 Joch Wald und 8939 Joch sonstiger Kultur, zusammen 17.653 Joch eingetreten für 900 Pferde, 13.000 Rinder und 19.000 Schafe oder Ziegen.

Die gesammte Grundfläche, auf der die Ablösung oder Regulirung durchgeführt ist, umfaßt demnach 47.903 Joch Waldbland und 46.961 Joch sonstiger Kultur, zusammen 94.864 Joch.

In der Verhandlung begriffen sind; 1131 Anmeldungen oder Pränotationen mit 54.397 Rechten, noch nicht in Verhandlung gezogen aber 732 Anmeldungen mit 35.386 Rechten.

Von den gänzlich entfertigten 1130 Anmeldungen entfallen auf das 2. Semester 1858: 120, auf das Jahr 1859: 258, auf das Jahr 1860: 345 und auf das Jahr 1861: 407.

## Sitzung des Hauses der Abgeordneten

am 5. Februar.

Vorsitzender: Präsident Dr. Hein.

Auf der Ministerbank die Herren: v. Schmerling, v. Plener, v. Lasser, Graf Wickenburg und Sektionschef v. Nizy.

Se. Excellenz der Herr Finanzminister erinnert an seine in der Sitzung vom 17. Dezember v. J. über den Staatshaushalt gemachten Mittheilungen, namentlich im Hinblick auf die noch unbegabenen Partien früherer Anlehen, die seitdem sehr beliebt geworden sind, und auf die Verhältnisse des Staates zur Nationalbank. Die Verwerthung jener früheren und die gleichzeitige Aufnahme eines neuen Anlehens würde sich nicht gut realisiren lassen. Die Verwerthung eines Theiles der 1860er Lose stellt sich dagegen als realisierbar heraus. Ein Uebereinkommen in dieser Richtung mit der Bank ist wahrscheinlich; jedenfalls aber wird die Regierung, falls dieses Uebereinkommen nicht zu Stande kommen sollte, einen Gesetzentwurf behufs der Deckung des Defizits in nächster Zeit vorlegen. Bezüglich der Erhöhung der Staatseinnahmen durch Vermehrung der Steuern bemerkt Se. Excellenz, daß neue Steuern für das laufende Jahr nicht aufgelegt werden sollen, wogegen angemessene Erhöhungen der bestehenden Steuern angezeigt erscheinen. In den Kreis der Gebühren-Erhöhungen sollen die Salzpreise (1 kr. per Pfund Speisesalz), wodurch dem Staatschätze eine Mehreinnahme von 5 Millionen erwachsen würde, ferner



die Stempelgebühren mit einer Mehreinnahme von 10 Millionen, der Rübenzucker mit einer Mehreinnahme von 1 Million, gezogen werden. Die Erhöhung der direkten Steuern ist auf eine Mehreinnahme von 16 Millionen veranschlagt. Die Erhöhung der Staatseinnahmen aus der Verpachtung der Staatsgüter verspricht bedeutend zu werden, ist aber noch in Verhandlung. Die Steuererhöhung dürfte im Ganzen ein Plus von 32 Millionen ergeben.

In der Finanzgebarung des abgelaufenen ersten Quartals des Verwaltungsjahres ist das Jahresdefizit bereits um 15 Millionen herabgemindert worden.

Eine größere Anzahl Urlaubsgesuche wird bewilligt, die Zuschrift des Herrenhauses, die Abänderungen des Gemeindegesetzes betreffend, mitgetheilt. Der Präsident eröffnet im Hinblick auf die Dringlichkeit des Gesetzes sofort die Debatte über dasselbe.

Rechtsanwältin beantragt, daß die betreffenden Ausschüsse beider Häuser sich sofort über die erwähnten Abänderungen ins Einvernehmen setzen mögen. (Angenommen.)

Eine Zuschrift Sr. Excellenz des Herrn Ministers v. Lasser, betreffend ein Einführungsgezet zu den ersten vier Büchern des in Nürnberg vereinbarten deutschen Handelsgesetzbuches, wird verlesen. Der Präsident theilt mit, daß dieses Einführungsgezet sich bereits im Drucke befindet, und demnächst zur Vertheilung gelangen wird. Die während der Vertagung vorgekommenen Einläufe, unter denen sich eine sehr große Anzahl von Finanzprojekten befindet, werden namhaft gemacht.

Ein Dringlichkeitsantrag (Ezerne) auf Verstärkung des Finanzausschusses durch Abgeordnete aus Kärnten und Krain, wird nicht unterstützt.

Ritter v. Waser als Berichterstatter spricht über den Gesetzentwurf betreffend „einige Ergänzungen des allgemeinen und des Militärstrafgesetzes.“

In der Spezialdebatte ergreift Sr. Excellenz der Staatsminister wiederholt das Wort, um die Divergenz der Regierungsvorlage von dem Ausschuss-Berichte zu beleuchten, die von der Regierung in ihrem Gesetzentwurfe ausgesprochenen Ansichten zu rektifizieren und die Korrektheit der in demselben gebrauchten Ausdrücke darzuthun.

§. 1 der Regierungsvorlage wird angenommen. v. Hopfen spricht gegen §. 2 des Ausschuss-Entwurfes, der Herr Staatsminister für Annahme des betreffenden Paragraphes der Regierungsvorlage: Herr v. Vertheilung die vom Ausschuss vorgeschlagenen Abänderungen.

Art. II wird nach der Regierungsvorlage und Art. III und IV nach einem Amendement Lasser's angenommen. Herbst, Prasthal, Schmerling, Lasser und Waser betheiligen sich an der Debatte. Nächste Sitzung Montag.

## Korrespondenz.

Wien, 5. Februar.

Die Nachrichten von den Elementarereignissen, deren trauervoller Schauplatz nicht nur die Residenz, sondern auch ein so großer und so schöner Theil des Landes ist, drängen alle übrigen in den Hintergrund. Der Ernst der Situation, wie er uns von Außen entgegentritt, die Schwierigkeit der Lage, wie wir sie im Innern kennen lernten, alles das hat momentan seine Macht über uns verloren, oder vielmehr es dient nur zur Folie jenes Unglückes, das wir unmittelbar vor Augen haben. Während der geistige Blick sich vor Kurzem noch nach den so reich gesegneten Ländern Oberösterreichs und Böhmens wendete und die Residenz diesen tief beklagenswerthen Landestheilen ihre volle Sympathie zuwendete, bietet sich nun seit mehr als achtundvierzig Stunden dem leiblichen Auge ein Anblick dar, gegen den selbst das Elend und der Jammer des in dieser Beziehung so traurig berühmten Jahres 1830 noch klein erscheinen. Alles in Eines gefaßt, dürfte es wenigstens einigermaßen bezeichnend für das sich darbietende Gesamtbild sein, wenn ich Ihnen sage: daß man, von den höher liegenden Punkten der Umgebung Wien's niederblickend, eine ganz fremde Gegend zu erblicken glaubt.

Die ganze Brigittenau und der nördliche und östliche Theil der Leopoldstadt sind so tief unter Wasser, daß von kleineren Häusern und Häuschen nur die Schornsteine über den Spiegel reichen. Die Vorstädte Rossau und Erdberg haben in den tiefer liegenden Regionen nicht wenig gelitten. Die Stadttheile am Franz Josephs-Quai, sowie Salzgras und Albergasse sind nur mittelst Treppen zu passiren. Sr. Majestät der Kaiser, sowie Ihre Kaiserl. Hoheiten die hier anwesenden Erzherzoge, die sämtlichen Minister, der Herr Bürgermeister und eine große Anzahl der Gemeinderäthe sind Tag und Nacht am Plage, um die Rettungs- und Versorgungs-Anstalten zu leiten und zu überwachen. Leider stellt das Element fortwährend jeder Bemühung, jeder Anstrengung stei-

gende Hindernisse, erneutes Wüthen entgegen. Noch heute Nacht raste der Sturm, der jedes Zukommen mit den Rettungs- und Proviant-Booten erschwerte, noch heute Nachmittag goß der Regen in Strömen nieder, der die Fluthen vermehrt, die Temperatur befördert in rasender Eile das Schmelzen und Gerinnen der allenfalls bisher noch erstarrten Eis- und Schneemassen.

Die Noth und das Elend in den betroffenen Gegenden sind groß und hart, und einzelne Thaten von Hochherzigkeit und Großmuth vermögen daselbe leider kaum fühlbar zu lindern. Doch bleibt es immerhin rührend zu sehen, wie hin und wieder gerade jene Institute, die selbst unter den Elementarereignissen litten, oder von denselben bedroht sind, hierin mit gutem Beispiel vorangehen. So kündigt das Theater in der Josefstadt eine Vorstellung zum Benefiz der Beschädigten in der Leopoldstadt an, und das Quai-Theater, selbst von den Elementen bedroht, spielt heute zum Besten der Beschädigten in der Brigittenau. Es ist kein Zweifel, daß im ganzen Lande Sammlungen zu diesem Zwecke angeordnet werden. Die Noth und das Elend machen aber auch ungeachtet. Das Urtheil über den hiesigen Gemeinderath, dem bereits im ersten Jahre seines Bestehens eine solche Prüfung vom Schicksal zugebracht wurde, lautet sehr hart. Man wirft demselben vor, er habe sich von dem Ereigniß überraschen lassen. Man verweist aber dabei, daß ein Hochwasser, welches durch Thau und Regen hervorgerufen wurde, nicht so viel Zeit zu Vorsichtsmaßregeln läßt, wie eine Ueberschwemmung in Folge eines Eisstoßes. Man wirft dem Gemeinderathe ferner vor, er habe verabsäumt, sich allsogleich in Permanenz zu erklären. Man hat hierbei aber übersehen, daß die Erklärung der Permanenz zwar fehlt, die Permanenz selbst aber bereits seit der drohenden Gefahr besteht, wovon Jedermann auch ohne Erklärung in Kenntniß ist. Andere Unterlassungs- oder Begehungssünden sind bisher nicht bekannt geworden.

Sie werden bereits durch die Journale in Kenntniß sein, daß die Elementarereignisse auch auf unsern Reichsrath nicht ohne Einfluß blieben. Er war bei der ersten Sitzung beschlußunfähig. Heute erhielt er sich mühsam vollzählig, vertagte sich aber wieder bis auf Montag. Der vom Minister Plener gehaltene Vortrag bezüglich der Finanzlage hat nicht nur im Hause, sondern so weit sich die in den wenigen Stunden beurtheilen ließ, auch außer dem Hause einen sehr guten Eindruck gemacht.

Castelli, der Veteran der österreichischen Dichter, welcher im Mai d. J. seinen 83. Geburtstag erlebt hätte, ist heute Vormittag gestorben. Ein Fall, den der alte Mann vor Kurzem gethan, verschob ihm die Gedärme. Eine Unterleibs-Operation ward nöthig. Dummreicher und Schulz vollzogen dieselbe glücklich, aber schon hierbei zeigte sich die vollständige Hoffnungslosigkeit auf Genesung. Er, der Mann, der im Leben so sehr den Tod gefürchtet, starb ruhig und gefaßt.

Der Wiener Karneval zählt trotz Staats- und Elementarereignissen, zu den sehr lebhaften. Der heute Nacht im Soffensaal — nahe an der Donau — abgehaltene Juristenball war überfüllt, außerordentlich glänzend und sehr animirt. Ihre kaiserlichen Hoheiten die Herren Erzherzoge Karl Ludwig, Wilhelm, Rainer, sowie die Herren Minister Schmerling, Lasser, Plener, Wickenburg, die Herren Reichsraths-Präsidenten Fürst Auersperg und Dr. Hein, sowie eine Menge Notabilitäten aus dem Reiche der Kunst und Wissenschaften wohnten dem Balle bis gegen Morgen bei.

Pokorny hat aus Anlaß der Konfusion in den Garderoben beim Maskenballe im Theater an der Wien 2400 fl. als Entschädigung zu zahlen.

## Oesterreich.

Wien. Sr. Majestät der Kaiser Ferdinand geruhen einen Betrag von 400 fl. zur Förderung des Neubaus einer griechisch-katholischen Kirche in Troscianice, Brzezaner Kreises, zu spenden.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben den überschuldeten Bewohnern der Gemeinde Neubau einen Betrag von 400 fl. zur Unterstützung einzusenden geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna haben, wie alljährlich, dem italienischen Waisen-Institute in Prag 100 fl. zu spenden geruht.

Die Summe, welche von Seite der österreichischen Regierung zu verwenden wäre, um die Beschickung der Londoner Industrie-Ausstellung von Seite der österreichischen Industriellen zu fördern und den hierbei nothwendig werdenden Aufwand zu bestreiten, ist seit längerer Zeit Gegenstand finanzieller Verhandlung zwischen dem Handels- und Finanzministerium gewesen. Graf Wickenburg wollte die Ausstellung der Erzeugnisse österreichischer Kunst- und Gewerbe-Arbeiten in einer dem Stande unserer Industrie und

der Würde des Kaiserstaates entsprechenden Weise gestalten, während Herr v. Plener von seinem Standpunkte aus wieder alle jene Rücksichten geltend machte, die eben ein Finanzminister Oesterreichs unter den heutigen Verhältnissen geltend machen kann und muß. Die Angelegenheit kam endlich vor einigen Tagen vor dem ganzen Minister-Conseil zur Erörterung, und man hat sich dahin geeinigt, die in Rede stehende Summe auf 200.000 fl. zu limitiren.

Agram, 1. Februar. Unsere Stadt wird wahrscheinlich schon in nächster Zeit ein namhaftes Institut erhalten. Die Franziskaner Bosniens und der Herzegowina hatten sich an's Ministerium mit dem Gesuche gewendet, man möge ihnen in Dalmatien ein katholisches Seminarium überlassen, in welchem die sich dem geistlichen Berufe widmende bosnische und herzegowinische Jugend herangebildet werde, damit es nicht mehr nöthig sei, die Priesterzöglinge nach Italien zu senden. Der Staatsminister legte die Angelegenheit dem Kardinal-Erzbischof von Agram vor und frug zugleich an, ob es nicht angemessener wäre, dieses Institut in Agram zu errichten, wodurch zugleich der Zweck mit erreicht würde, daß die herzegowinische Jugend nicht der Nationalität entfremdet zu werden Gefahr liefe. Sr. Eminenz ist ein so warmer Förderer des südslavischen Elementes, daß nicht zu zweifeln ist, es werde diese Frage im Sinne des vom Staatsminister gemachten Vorschlages entschieden werden.

Venedig, 1. Februar. Seit einigen Tagen treffen zahlreiche Familien von Mailand hier ein, welche sich aus Besorgniß vor drohenden Unruhen von dort flüchten, und erklären, der Arbeitsmangel und die Noth daselbst seien so groß, daß dadurch die Unzufriedenheit, namentlich unter der niederen Volksklasse, bis zu einem Grade gediehen sei, welcher die gegründetsten Besorgnisse wegen der Ruhe der Stadt hervorrufe.

## Italienische Staaten.

Turin, 4. Februar. (Ueber Paris.) In Parma fand eine Volkskundgebung unter den Rufen: „Es lebe der Papst-Nicht-König, es lebe Viktor Emanuel!“ Statt. Es herrscht vollständige Ordnung. (??)

Die „A. A. Z.“ bringt in einer Korrespondenz aus Rom einige Andeutungen, die vielleicht den Schlüssel zu der unerwarteten Schwankung des Tuilerien-Kabinetts zu Gunsten des Papstes geben. Nach Empfang der Depesche Thouvenels begab sich Lavalette zu Kardinal Antonelli, und betrieb mit allem Nachdruck daselbst die „Versöhnung Roms mit Italien.“ Der Kardinal, der im Namen des Papstes sprach, antwortete indessen, daß Rom unerschütterlich bleibe. Er äußerte, daß der Papst keinen Grund habe, sich mit irgend Jemand zu versöhnen, daß aber im Gegentheil die Revolution und Piemont alle Ursache hätten, den Papst um Verzeihung zu bitten und die Rechte der Gerechtigkeit und Religion wieder anzuerkennen. Er fügte ferner bei, „daß der Papst nichts fürchte, weil er in Rom wie außerhalb Papst sei und bleibe, und auch seine Nachfolger keine Sympathie von dem ändern werden, was er gesagt.“ Das Wortchen „außerhalb“ Roms beunruhigte Herrn v. Lavalette, so daß er sogleich die Frage an den Kardinal-Staatssekretär richtete, ob denn Sr. Heiligkeit Pius IX. die Absicht habe, Rom zu verlassen. Der Kardinal erwiderte sofort, daß Pius IX. verpflichtet sei, alles zu thun, um die Unabhängigkeit und Freiheit des Papstes zu wahren, und daß dieser keinen Augenblick zögern würde, diese Unabhängigkeit auch außerhalb der ewigen Stadt zu suchen, wenn Frankreich, seine Macht und Stellung mißbrauchend, den Usurpatoren unter dem Vorwande dieser lächerlichen Versöhnung die Thore öffnen würde.

Die Nachrichten aus Italien lauten immer bedenklicher. Die Unzufriedenheit mit Ricasoli, der in der römischen Frage nicht vom Flecke komme, während er in der inneren Verwaltung sich als ungeschickten und unglücklichen Minister zeige, nimmt in der italienischen Nation sichtbar zu. Dieß beweisen die neuen Erstgewahlen zum Parlamente. Namentlich ist eine Wahl im Toskanischen charakteristisch, in der Montanelli, das einzige Mitglied der toskanischen Nationalversammlung, das 1859 gegen Einverleibung in Piemont stimmte, mit großer Majorität gewählt ward, obgleich die Regierung sich der Wahl zu erwehren suchte, so viel es die gesetzlichen Mittel nur gestatten wollten. Ähnlich ging es in der Romagna, wo zu Forlì der ehemalige Justizminister unter Guerrazzi's Diktatur in Florenz, Rezzoni, über den ministeriellen Kandidaten siegte. Es ist nicht zu verkennen, daß während des jetzt schon so lange dauernden Stadiums der Unsicherheit der Radikalmus, um nicht zu sagen: der Mazzinismus, bedeutende Fortschritte gemacht hat.

## Frankeich.

Paris. Im franz. „Gelben Buche“ liest man: „Die Zusammenkunft der beiden Souveräne zu Villa-



franca, welche dem Kriege in Italien ein Ende gemacht hat, wird durch eine Denkmünze verewigt werden, die in diesem Augenblicke der Vollendung entgegengeht."

### Großbritannien.

**London.** Das englische Kabinet hat neue Entschlüsse bezüglich der Rechte der Kriegsführenden gefaßt. Vom 6. Februar an ist für das vereinigte Königreich und die Kanalinseln, und 6 Tage später für alle anderen englischen Besitzungen das Verbot erlassen, in den britischen Häfen Kriegsschiffe oder Kaper der Nord- und Südstaaten aufzunehmen. Kriegsschiffe und Kaper, welche sich in britischen Häfen befinden, müssen dieselben binnen 24 Stunden verlassen. Ferner dürfen solche Schiffe aus den britischen Häfen nur Lebensmittel und sonstige Gegenstände entnehmen, die ausschließlich zum Lebensunterhalt der Schiffsbesatzungen erforderlich sind.

### Spanien.

**Madrid, 28. Jänner.** Der spanische Stolz, oder ein Manöver der Parteien, hat die öffentliche Meinung in Bewegung gebracht. Es lief das Gerücht um: die spanischen Truppen gegen Mexiko würden unter französischen Befehl treten. Die gestrige „Epoca“ erklärt sich nicht bloß entschieden gegen dieses Gerücht, sondern bemerkt sogar als selbstverständlich, daß bei gemeinschaftlichen Feldschlachten der General Prim das Kommando über die Truppen der Interventionsmächte führen werde, weil er der höchste am Rang unter den kommandirenden Generalen sei. Jedenfalls ist man von französischer Seite jedem Rangkonflikt zuvorgekommen, da der Kommandeur des französischen Expeditionskorps, obgleich dasselbe aus allen drei Waffen besteht und allein 5 Bataillone zählt, nur Brigade-General ist (General-Major Lorançes). Die spanischen Landungs-Truppen (noch unter General Gasset) betragen etwa 7000 Mann, also so viel wie die englischen und französischen Landungstruppen zusammengekommen; außerdem stehen etwa noch 4000 Mann Reservetruppen in Cuba. Die maritimen Streitkräfte sind für jetzt denen der anderen Mächte gleich, denn das mexikanische Geschwader zählt 19 Kriegsschiffe mit 308 Kanonen und 5390 Pferdekraft Dampf und 4314 Seeleuten. Es wird befehligt vom General Joaquin Gutierrez der Rubalcaba. Zu diesen äußeren Gründen, die Spanien den Vorrang bei der Expedition sichern, gesellt sich das Recht, das sich aus Spaniens früheren Beziehungen zu Mexiko, der nationalen Verwandtschaft und aus der bereits vollzogenen Okkupation von Veracruz und San Juan de Uloa ergibt, die bereits am 17. Dezember stattgefunden hat. Die „Gaceta“ enthält heute ausführliche Berichte über die Okkupation. Auf dem Geschwader hatten sich einzelne Fälle vom gelben Fieber gezeigt, was angeblich zum raschen Entschluß in Betreff der Landung beitrug. Der Wind verhinderte dieselbe bis zum 17.; das Ultimatum war vom General Gutierrez de Rubalcaba am 14. dem Kommandanten von Veracruz gestellt. Es landeten zuerst 1800 Mann bei San Juan de Uloa. Die Spanier besetzten das Fort, ohne Widerstand zu finden. Die „Epoca“ spricht mit einiger Heftigkeit gegen die bloße Idee, Mexiko eine Regierung gegen seinen Willen aufzuzwingen. Das ministerielle Blatt nennt als Kandidaten für den mexikanischen Thron nur den Erzherzog Maximilian, den Herzog von Montpensier und den Grafen von Flandern. Die „Esperanza“ spricht zuerst von der Kandidatur des Infanten Don Sebastian (geb. 1811).

### Vermischte Nachrichten.

Ein Feuilletonist der „W. Ztg.“ erzählt folgende interessante Geschichte: Ein Erzieher in einem wohlhabenden Kaufmannshause in der Provinz, ein gebildeter, aber weder junger, noch schöner Mann, wurde von der Hausfrau ersucht, die vielen Lese, die ihr den verschiedenen Dienstleuten zur Aufbewahrung anvertraut worden waren, zu ordnen, mit den Namen der Inhaber zu bezeichnen u. s. w. Er that dieß um so lieber, als ihm eine arme Verwandte des Hauses dabei behilflich sein wollte, zu der er eine halberklärte, halbverbüllte Zuneigung hegte, die erwidert wurde, aber vor der Hand ohne Aussicht war. Ohne recht zu wissen weshalb, schrieb der gewissenhafte Mann die Nummern der Lese auch in sein Taschenbuch und zu jeder den Namen des Besitzers. Mehr als ein Jahr war vergangen, als er, die Nummern mit einer eben erschienenen Ziehungsliste vergleichend, die Entdeckung machte, daß die Köchin 40.000 fl. gewonnen hatte. Die Glückliche ahnte nichts und der Erzieher, auf den man sich verlassen, daß er die Lese „nachsehen“ werde, schwieg ebenfalls. Mit auffallendem Eifer begann er jedoch von diesem Tage der Köchin den Hof zu machen, die er bisher — obgleich sie hübsch war — eines

Blickes zu würdigen sich nicht mehr jung genug gefühlt hatte. Seine Bemühungen wurden im Hause bemerkt und zwar mit Unwillen, da man sich von ihm frivoler Neigungen nicht mehr versehen hatte; aber wie groß war das Erstaunen, als er erklärte, daß er einen ernsten Zweck, eine Heirat beabsichtige! Eine Thräne im Auge Rosa's, der erwähnten armen Verwandten, mochte wohl nicht vom Erstaunen herühren. Die Heirat fand Statt, und das erste Frühstück der Neuvermählten sollte zugleich die Feier der Nachricht sein, daß die junge Frau, außer dem Glück, unvermuthet einen Mann bekommen zu haben, noch einen anderen Haupttreffer gemacht hatte. Kaum hatte der junge Ehemann den Hergang der Sache erzählt, als eine Ohnmacht der ehemaligen Köchin eintrat. Das war aber nicht die Folge der Freude, sondern des Schreckens. Erklärungen fanden Statt: die Köchin hatte in einem Momente drängenden Geldbedarfes das Los schon Monate vor der letzten entscheidenden Ziehung der Frau selbst verkauft, der sie es in Verwahrung gegeben hatte. „Und was hat denn die Frau mit dem Los gethan?“ stammelte der Mann mit bebenden Lippen. — „Sie hat es „der Fräuln“ Rosa zum Geburtstag geschenkt!“

— Aus Antwerpen berichtet ein Passagier: Montag, den 20. v. Mts. kam das Dampfschiff „Baron Oy“ von London in Antwerpen an; auf demselben befanden sich zwei werthvolle Pferde für den Kaiser von Oesterreich, in England gekauft und jetzt unter Begleitung eines englischen Jockeys auf dem Wege nach Wien. Eines dieser Pferde war der berühmte Taddington, Gewinner des vorjährigen Derby-Wettrennens, welcher für die enorme Summe von 1700 Lst. (ungefähr 11,333 Thlr.) angekauft ist. Im Hafen von Antwerpen angekommen, wurden gleich Vorbereitungen getroffen, um die Pferde aus Land zu bringen. Während die Zollbeamten mit der Untersuchung der Passagier-Effekten beschäftigt waren, hörte man plötzlich einen starken Plumps und Geschrei — Taddington war ins Wasser gefallen. Die klugen Leute hatten einfache Bretter ohne Seitengeländer von dem Schiffe an das Land gelegt, um da hinüber die Pferde vom Schiffe zu entfernen; das muthige Pferd, die Unsicherheit und das Schwanken des Brettes fühlend, machte einen Schritt rückwärts und stürzte von einer Höhe von 25 — 30 Fuß in die Scheide. Taddington, bis zum Boden gesunken, kam glücklicher Weise, gleich wieder in die Höhe und wurde beim Kopf ergriffen, wodurch es den Leuten nach einer guten halben Stunde gelang, das schöne Pferd an das Land zu bringen. Das Pferd schien äußerlich unbeschädigt, muß jedoch bei dem unfreiwilligen Bad sehr von der strengen Kälte gelitten haben.

### Nachtrag.

**Wien, 5. Februar.** Die „Donau-Ztg.“ schreibt: Nachdem bereits aus einem anderen Anlaß die „W. Ztg.“ in ihrem Abendblatte vom 3. d. M. bemerkbar gemacht hat, daß die kaiserliche Regierung unter keinem Vorwande das Aufstellen einer „venezianischen Frage“ für zulässig halten könne, sind wir heute in der Lage, eine noch bestimmtere Verwahrung namentlich gegen diejenige Beziehung auszusprechen, in welche mehrseitig durch auswärtige sowohl, als österreichische Blätter jene Frage zu der gegenwärtig in Mexiko stattfindenden Intervention der drei Seemächte England, Frankreich und Spanien gesetzt worden ist. Wenn nämlich mit den über letztern Punkt gepflogenen vertraulichen Verabredungen der drei Mächte auch der Name Sr. kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand Maximilian in Verbindung hat gebracht werden können, so steht es doch fest, daß alle Ausführungen, welche über eine Wechselbeziehung zwischen der mexikanischen Frage und dem österreichischen Territorialbesitz in Italien in Umlauf gesetzt worden sind, dem Bereiche der Erfindungen angehören.

**Prag, 4. Februar.** Der Redakteur Willmet der „Humoristische Listy“ wurde zu vierzehn Tagen Arrest und 100 Gulden Kautionssverfall verurtheilt. Druckereileiter Havacek wurde schuldlos gesprochen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Bern, 5. Februar.** Frankreich beharrt auch nach Empfang der letzten Note des Bundesrathes auf seinem Standpunkte in der Dappenthalsfrage.

**Paris, 6. Februar.** Der heutige „Moniteur“ sagt in seinem Bulletin, es sei für die intervenirenden Mächte nothwendig, ihr Werk nach dem Wunsche der Mexikaner zu vollenden und dort eine starke und dauerhafte Regierungsgewalt zu errichten, mit welcher Europa solide Verbindungen anknüpfen könne.

**Brüssel, 5. Februar.** Die heutige „Indépendance“ behauptet, Msgr. Chigi hätte Depeschen nach Rom gesendet, welche mit den von ihr dem Grafen Walewski zugeschriebenen und vom „Moniteur“ demontirten Mittheilungen übereinstimmen.

**London, 4. Februar.** Die heutige „Morning Post“ meldet: Die Mächte sind übereingekommen, auf die Hauptstadt Mexiko loszugehen und das Volk für den Erzherzog Ferdinand Max als König von Mexiko abstimmen zu lassen. Die Armeen werden einige Zeit dort verbleiben.

**Magusa, 5. Februar.** Matanovich und mehrere Montenegriner haben sich mit den Aufständischen verbunden. Man erwartet, daß die türkischen Truppen bald angegriffen werden.

**Bukarest, 4. Februar.** Die gegen die Stadt ziehenden Banden zerstreuten sich beim Anrücken der Truppen. Ein Bauernhaufe von 160 Mann wurde umringt und in Haft gebracht.

**Petersburg, 5. Februar.** Das Budget wurde publizirt. Die Einnahmen belaufen sich auf 296 Mill., die Ausgaben auf 310 Mill. Rubel.

**Alexandrien, 3. Februar.** Bonnard hat ziemlich große Erfolge in Cochinchina errungen.

**Beirut, 30. Jänner.** Die Unordnungen nehmen zu; Banden unterbrechen den Verkehr auf der Straße nach Damaskus.

**New-York, 21. Jänner.** Der neue Sieg der Bundesarmee in Kentucky bestätigt sich. Die Schlacht dauerte von 6 Uhr Morgens bis Abends. Die Konföderirten ergriffen die Flucht in großer Unordnung. Die Verluste sind auf beiden Seiten groß.

**New-York, 23. Jänner.** Die Expedition des Generals Burnside befindet sich im Pamlico-Sund und wird New-Bern angreifen.

General Prim und das britische und französische Geschwader sind am 7. Jänner vor Veracruz angekommen.

Die Anzeichen, daß die Mexikaner im Innern Widerstand zu leisten beabsichtigen, haben sich nicht vermindert. Man erwartet einen Angriff auf Veracruz.

### Handels- und Geschäftsberichte.

**Wien.** Bei der am 1. Februar stattgehabten vierten Verlosung der Serien des Spermigen Lotto-Anlehens vom Jahre 1860 wurden folgende 40 Serien gezogen: Nr. 9862, 14.100, 885, 18.014, 5768, 7682, 8664, 8699, 19.483, 3176, 13.817, 3738, 2824, 14.790, 13.422, 10.749, 19.390, 18.719, 7483, 1449, 17.290, 7471, 5901, 6787, 9864, 17.248, 7458, 6960, 8755, 8904, 10.870, 14.963, 3923, 4785, 16.698, 2580, 357, 19.886, 11.906, 13.316, 13.900, 18.652, 2653, 250, 4387. Die Gewinnziehung findet im Monate Mai Statt.

### Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach am 5. Februar 1862.

Ein Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . . . .	—	—	6	46
Korn . . . . .	4	70	4	53
Gerste . . . . .	—	—	3	60
Hafer . . . . .	—	—	2	45
Halbfrucht . . . . .	4	82	5	10
Erbsen . . . . .	—	—	3	95
Hirse . . . . .	—	—	4	30
Aufkruz . . . . .	—	—	4	62

### Theater.

Morgen, Samstag, zum Vortheile des Herrn Ramau: **Affe und Bräutigam**, Poffe.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
4. Februar	6 Uhr Morg.	328.13	+ 0.4 Gr.	S. schwach	trübe	
	8 „ Nachm.	327.04	+ 4.0 „	SW. detto	Sonnensch.	0.0
	10 „ Abd.	326.61	+ 2.4 „	Windstille	sternhell	



Effekten- und Wechsel-Kurse  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.  
Den 6. Februar 1862.

Fremden-Anzeige.

3. 237.

denjenigen Wohlthäter, welche zum Besten der hiesigen  
Stadtp Armen zu dem neuen Jahre 1862 Gratu-  
lations - Erlaß - Karten gelöst haben.

Die mit einem Sternchen Bezeichneten haben auch Erlaßkarten zu den Namensfesten gelöst.

- \* Herr Josef Wagner, k. k. Kreiskommissär sammt Gemalin.

Die Gesammt-Spenden betragen 51 fl. 38 kr.  
öfl. W., wofür den P. T. Wohlthätern im Namen der  
diesigen Stadtkörpers der gebührende Dank hiermit  
erklartet wird.

Anmerkung. Nebst obigen Spenden hat auch ein ungenutzteisewollender Wohltäter zum Christbaum den Betrag von zehn Gulden der Gemeinde-Vorstande zur Vertheilung unter die dürftigsten Stadtkarmen zugeeignet, welcher Betrag auch sogleich vertheilt wurde.

Vorstand der Stadtgemeinde Neustadt den 21.  
Jänner 1862.

Von dem gefertigten k. k. Bezirksamte wird  
hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß  
am 18. Februar

und am 25. Februar

und nöthigenfalls an den unmittelbar darauf folgenden Tagen und zwar jedesmal früh 10 Uhr mehrere aus den politisch sequestrirten Waldungen herrührenden Hölzer und eine Quantität Kohlen an den Meistbietenden, und zwar bei der ersten Feilbietung nur um oder über, bei der zweiten aber auch unter dem Schätzungswerthe veräußert werden.

Diese Hölzer so wie die Kohlen liegen in der Ortsgemeinde Lengensfeld, in der Nähe des dazu gehörigen Dorfes Moistrana, und spezifiziren sich nachfolgend: Mehrere Klafter 5'ges Kohtholz und eine Quantität Kohlen in der Nähe des Eisenhammers zu Moistrana, dann 551 Fichten- und Lärchenhölzer, theilweise noch im Walde gelagert, theilweise auf den verschiedenen Lagerplätzen vor Moistrana vorfindig, theilweise aber schon auf den Sägen in Moistrana befindlich.

Die Feilbietungs-Kommission wird sich an den obbezeichneten Tagen bei dem Eisenhammer in Moistrana einfinden.

Kaufslustige können sich behufs Erhaltes von  
Auskünften schriftlich oder mündlich an dieses k. k.  
Bezirksamt, an die Verwaltung der politisch-  
sequestrirten Weissenfelder-Waldungen in Kronau,  
oder aber an deren Forsthüter in Moistrana  
wenden.

K. l. Bezirksamt Kronau am 2. Jänner 1862.  
3. 185. (1) Nr. 6614.

Ed i f t.  
Vom k. k. Bezirksamte Zeisitz, als Gericht, wird  
hier it bekannt gemacht:

Es sei in der Exekutionssache der Helena Sory von Graßbrunn, wider Josefa Kollich von Verschnouze, pcto. schuldigen 107 fl. 27 kr., die dritte Realfeilbietung der, dem Vgtern gehörigen, auf 360 fl. geschätzten Realität, auf den 5. April 1862 früh 9 Uhr in dieser Amts- kanzlei reoffumando angedordnet worden.

R. I. Bezirksamt Zeitz, als Bericht, am 5. November 1861.

St 242. **Seeben** erschien bei **G. A. Credner**, I. I. Hof-  
handlungen zu beziehen:

3. 233. (3)

Am 10. d. M. werden die unter Podpersch beim Marga liegenden dießcommendischen Wiesen **Sorniza**, **Petermanza** und **Kostnarza** auf die 3 Jahre 1862, 1863 und 1864 versteigerungsweise in Pacht gegeben und die dießfällige Lizitation in der commendischen Amtskanzlei zu Laibach im deutschen Hause Vormittags von 9 bis 12 Uhr abgehalten werden.

Verwaltungsamt der D. D. R. Commende  
Laibach am 3. Februar 1862.

3. 239. (3) Nr. 1.

**E s i t.**

In Folge gerichtlicher Bewilligung werden die in den Verlaß des Josef Escher n. *vulgo Bitenc* gehörigen Unschlitt-Vorräthe, im Schätzungswerthe von 2508 fl. ö. W., am 10. Februar d. J. früh 9 Uhr in der St. Petersvorstadt Haus Nr. 127 an den Meistbietenden gegen gleich bare Bezahlung hintangegeben werden.

Laibach am 3. Februar 1862.

*Dr. Julius Rebüsch.*

Notar, als Gerichts-Kommissär.

3. 194. (2)

# Die

der k. k. ersten landesbefugten

# Klattauer Wasch- waren-Fabrik

des  
**F. A. Dattelsweig,**  
befindet sich bei

**ALBERT TRINKER**  
in Laibach, Hauptplatz Nr. 239.

„zum ANKER.“

3. 256. (1)

Eine  
geräumige Lokalität,

— Näheres unter Chiffer: **L. M.** *poste restante*. — Anonyme Anfragen bleiben unberücksichtigt.

Buch- und Kunsthändler in **Prag**, und. ist durch alle Buch-

## Wohlfühlrecht

Tabularrecht,

ist von

**Klepsch.**

1 fl. 80 Mr.